



Christopher Donner

Referat Gesamtrechnungen,
Arbeitsmarkt, Außenhandel

0361 57331-9446
vgr@statistik.thueringen.de

Die Entwicklung der Einkommen der privaten Haushalte in Thüringen zwischen 2010 und 2020

Das Einkommen stellt eine zentrale Größe zur Messung des materiellen Wohlstandes dar [1, 2]. Dabei existieren verschiedene Definitionen von Einkommen nebeneinander. In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) wird dies dahingehend berücksichtigt, als dass im ESVG 2010¹⁾ verschiedene Konzepte für die Berechnung von Einkommen festgelegt sind [3].

Im vorliegenden Aufsatz werden zuerst die in den regionalen VGR gebräuchlichen Einkommenskonzepte gegeneinander abgegrenzt. In einem zweiten Schritt sollen die unterschiedlichen Entwicklungen der verschiedenen Einkommensaggregate und ihrer untergeordneten Größen in Thüringen für den Zeitraum von 2010 bis 2020 beschrieben und eingeordnet werden²⁾. Dabei ist zu beachten, dass in den regionalen VGR ausschließlich zusammengefasste Ergebnisse der Einkommensverteilungen für die Sektoren private Haushalte (z. B. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer oder Einzelunternehmen) und private Organisationen ohne Erwerbszweck (z. B. Kirchen, Sportvereine, Gewerkschaften und politische Parteien) veröffentlicht werden.

Aus Vereinfachungsgründen wird in diesem Beitrag ausschließlich der Begriff „private Haushalte“ verwendet. Zu beachten ist jedoch, dass die privaten Organisationen ohne Erwerbszweck stets auch inenbegriffen sind. Des Weiteren sind alle Größen und Veränderungsraten, soweit im Text nicht anders erwähnt, nominale Werte.

1) Europäischen System Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf nationaler und regionaler Ebene

2) Die Ergebnisse beziehen sich auf den Berechnungsstand November 2021/Februar 2022.

3) Aufgrund fehlender Daten kann der Nettobetriebsüberschuss bzw. das Selbstständigeneinkommen im ESVG 2010 nur residual im Einkommensentstehungskonto als Differenz von Nettowertschöpfung, dem Arbeitnehmerentgelt und dem Saldo an geleisteten sonstigen Produktionsabgaben und empfangenen sonstigen Subventionen berechnet werden.

Die Entstehung von Einkommen

Ausgangspunkt für die Diskussion der Einkommensentwicklung der privaten Haushalte in Thüringen ist der Zusammenhang zwischen der Produktion von Waren und Dienstleistungen und der Entstehung von Einkommen in einer Volkswirtschaft.

Wird vom gesamten Wert der produzierten Waren und Dienstleistungen (Produktionswert) der Verbrauch an Vorleistungen abgezogen, resultiert die Bruttowertschöpfung (BWS) als der im inländischen Produktionsprozess geschaffene Mehrwert. Die für die Einkommensberechnung relevante Nettowertschöpfung ergibt sich, indem von der Bruttowertschöpfung die Wertminderung des Anlagevermögens (Abschreibungen) subtrahiert wird.

Abbildung 1: Vom Produktionswert zur Nettowertschöpfung

Produktionswert
- Vorleistungen
= Bruttowertschöpfung
- Abschreibungen
= **Nettowertschöpfung**

Einkommen verteilt sich auf die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital

Das Einkommensentstehungskonto weist die im inländischen Produktionsprozess entstandenen Einkommen aus. Diese Einkommen entfallen entweder auf die Produktionsfaktoren Arbeit als von den inländischen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber geleistetes Arbeitnehmerentgelt oder Kapital in Form des Nettobetriebsüberschusses einschließlich des Selbstständigeneinkommens. Formal bildet das Einkommensentstehungskonto ab, in wie weit die Nettowertschöpfung das geleistete Arbeitnehmerentgelt zuzüglich des Saldos aus sonstigen Produktionsabgaben abzüglich sonstiger Subventionen deckt.³⁾

Abbildung 2: Von der Nettowertschöpfung zum entstandenem Einkommen

<p>Nettowertschöpfung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sonstige Produktionsabgaben + Sonstige Subventionen - Geleistetes Arbeitnehmerentgelt <p>= Nettobetriebsüberschuss/ Selbstständigeneinkommen</p>	}	- Im Produktionsprozess entstandenes Einkommen
--	---	---

Dazu wird von der Nettowertschöpfung das geleistete Arbeitnehmerentgelt sowie das Saldo aus sonstigen Produktionsabgaben abzüglich sonstiger Subventionen abgezogen.

Die Summe aus geleistetem Arbeitnehmerentgelt und Nettobetriebsüberschuss einschließlich des Selbstständigeneinkommens stellt letztlich das im inländischen Produktionsprozess entstandene Einkommen dar. Dieses Einkommen entspricht jedoch nicht dem für die Messung des regionalen materiellen Wohlstands relevante Einkommen. Dies ist darin begründet, dass der Arbeitsort, an dem das Arbeitnehmerentgelt geleistet wird, nicht zwangsläufig auch dem Wohnort entspricht in dem die Einkommensbezieherin oder der Einkommensbezieher lebt. So fließt zum Beispiel das in Thüringen geleistete Arbeitnehmerentgelt nicht unbedingt den in Thüringen wohnenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu. Es kann auch an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gezahlt werden, die zwar in Thüringen arbeiten, aber hier nicht wohnen. Dagegen werden in Thüringen wohnende Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die außerhalb Thüringens ihr Arbeitnehmerentgelt beziehen, nicht berücksichtigt. Somit erfolgt die Berechnung des geleisteten Arbeitnehmerentgelts an dieser Stelle nach dem Inlandskonzept.

In dem Konto der primären Einkommensverteilung wird der Übergang vom Inlands- zu dem für die Messung des materiellen Wohlstands üblicherweise herangezogenen Inländerkonzept vollzogen. Auf Thüringen bezogen bedeutet dies, dass im primären Einkommensverteilungskonto an Stelle des in Thüringen geleisteten Arbeitnehmerentgelts das von allen in Thüringen wohnenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern empfangene Arbeitnehmerentgelt ausgewiesen wird. Dazu wird dem in Thüringen geleisteten Arbeitnehmerentgelt zuerst das Arbeitnehmerentgelt der außerhalb Thüringens tätigen aber in Thüringen wohnenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern hinzugefügt. Danach wird das Arbeitnehmerentgelt subtrahiert, welches an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gezahlt wird, die in Thüringen arbeiten, aber nicht wohnen. Übrig bleibt das von allen Thüringern empfangene Arbeitnehmer-

entgelt, unabhängig davon, ob sie in Thüringern oder woanders arbeiten (Inländerkonzept).

Das Primäreinkommen ist das Einkommen aus der Teilnahme am Marktgeschehen

Fügt man dem Nettobetriebsüberschuss bzw. dem Selbstständigeneinkommen das empfangene Arbeitnehmerentgelt, das Saldo der empfangenen und geleisteten Vermögenseinkommen (z. B. Zinsen und Pachten) und das Saldo aus empfangenen Produktions- und Importabgaben abzüglich Subventionen an den Staat hinzu, erhält man das Primäreinkommen der privaten Haushalte als Saldo des primären Einkommensverteilungskontos.

Abbildung 3: Primäreinkommen

<p>Nettobetriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen</p> <ul style="list-style-type: none"> + Empfangenes Arbeitnehmerentgelt + Empfangene Vermögenseinkommen - Geleistete Vermögenseinkommen + Empfangene Produktions- und Importabgaben - Subventionen <p>= Primäreinkommen</p>

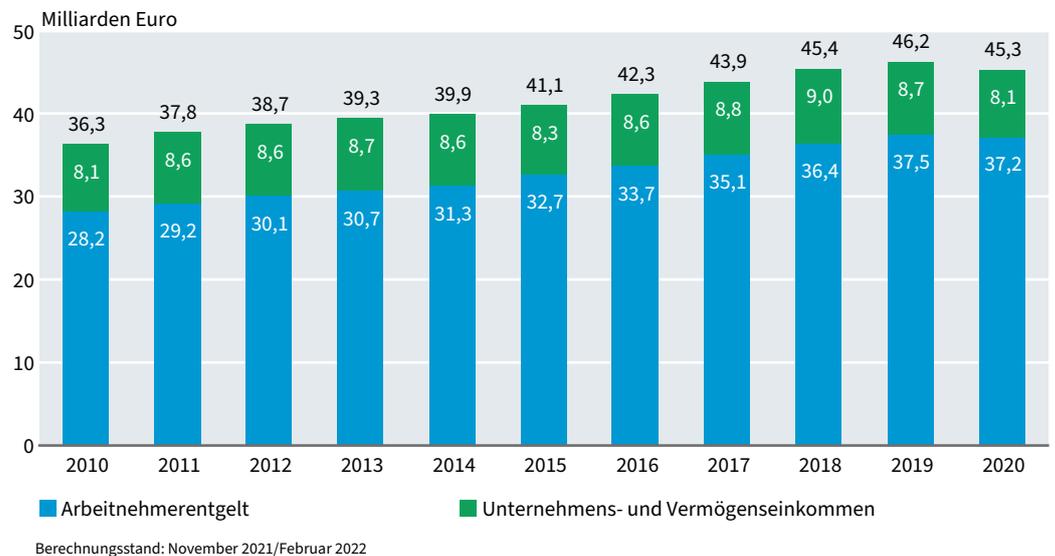
Das Primäreinkommen repräsentiert folglich das Markteinkommen der inländischen Wirtschaftseinheiten. Das bedeutet, es gibt wider, wie viel Einkommen den inländischen Wirtschaftseinheiten in einem bestimmten Zeitraum aus ihrer Teilnahme am Marktgeschehen zugeflossen ist.

Die Entwicklung des Primäreinkommens der privaten Haushalte

Im Ganzen belief sich das Primäreinkommen der privaten Haushalte in Thüringen im Jahr 2020 auf 45,3 Milliarden Euro.⁴⁾

4) Insgesamt beliefen sich die Primäreinkommen der privaten Haushalte auf 85,7 Prozent der Primäreinkommen der gesamten Volkswirtschaft (Nettonationaleinkommen).

Abbildung 4: Primäreinkommen der privaten Haushalte in Thüringen 2010 bis 2020



Somit fiel es im Vergleich zum Vorjahr um 900 Millionen Euro oder 2,0 Prozent geringer aus. Gleichzeitig lag das Primäreinkommen der privaten Haushalte 2020 in Thüringen 24,6 Prozent (8,9 Milliarden Euro) über dem Niveau von 2010.

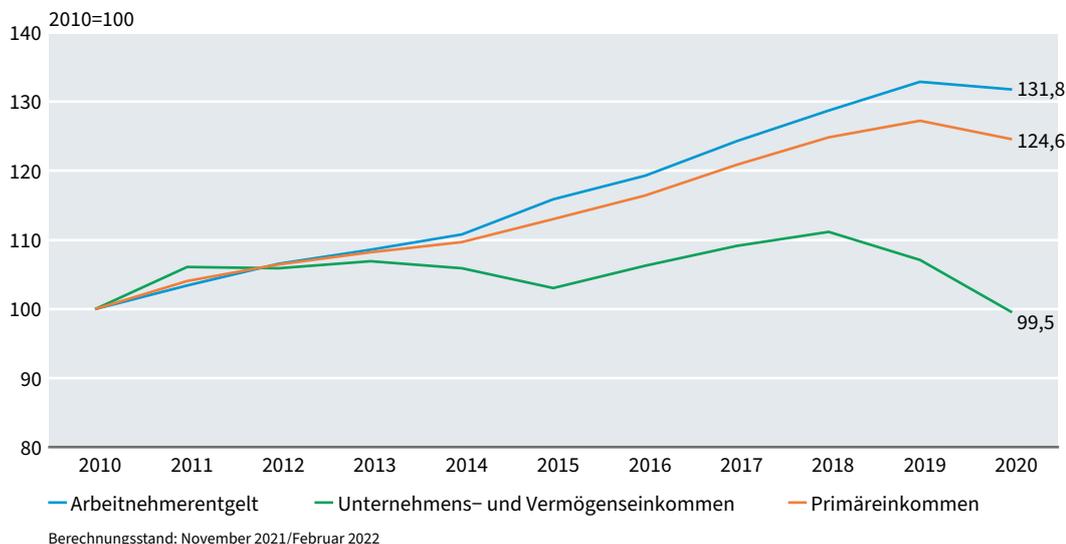
Abbildung 4 stellt die Bedeutung der verschiedenen Einkommensquellen für die privaten Haushalte in Thüringen in den Jahren zwischen 2010 und 2020 dar. Über den gesamten Betrachtungszeitraum entfällt auf das empfangene Arbeitnehmerentgelt der überwiegende Anteil am Primäreinkommen der privaten Haushalte. Zu Beginn des Beobachtungszeitraums belief sich das empfangene Arbeitnehmerentgelt auf 28,2 Milliarden Euro, was einem Anteil von 77,7 Prozent am Primäreinkommen der privaten Haushalte entsprach. Bis 2020 wuchs das empfangene Arbeitnehmerentgelt der privaten Haushalte in Thüringen auf 37,2 Milliarden Euro an und machte somit mehr als vier Fünftel (82,2 Prozent) des Primäreinkommens der privaten Haushalte aus. Die Bedeutung der Unternehmens- und Vermögenseinkommen, die sich aus dem Betriebsüberschuss und dem Selbstständigeneinkommen sowie dem Saldo der Vermögenseinkommen zusammensetzen, nahm dementsprechend zwischen 2010 und 2020 ab. Ihr Anteil am Primäreinkommen der privaten Haushalte in Thüringen schrumpfte innerhalb des

Zeitraums von 22,2 Prozent auf 19,8 Prozent. Da das empfangene Arbeitnehmerentgelt durchgängig den mit Abstand größten Anteil am Primäreinkommen der privaten Haushalte der hatte, bestimmte es auch im Wesentlichen die Entwicklung des Primäreinkommens der privaten Haushalte.

Arbeitnehmerentgelt nahm stärker zu als die Unternehmens- und Vermögenseinkommen

Abbildung 5 zeigt deutlich, dass sich die beiden Bestandteile des Primäreinkommens der privaten Haushalte in Thüringen im vergangenen Jahrzehnt unterschiedlich entwickelt haben. Das empfangene Arbeitnehmerentgelt der privaten Haushalte stieg im Zeitraum von 2010 bis 2019, dem Jahr vor dem Einsetzen der Corona-Krise in Deutschland, durchgängig an. Begünstigt durch die weitestgehend positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung bis 2019 nahm das empfangene Arbeitnehmerentgelt in Thüringen in diesem Zeitraum durchschnittlich um 3,2 Prozent pro Jahr zu. Insgesamt lag es vor dem Einsetzen der Corona-Krise mit 37,5 Milliarden Euro 32,9 Prozent über dem Niveau vom Beginn des Jahrzehnts. Diese

Abbildung 5: Primäreinkommen, Arbeitnehmerentgelt, Unternehmens- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte in Thüringen 2010 bis 2020



Zunahme resultiert vor allem aus höheren Durchschnittslöhnen denn auf eine größere Anzahl an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.⁵⁾ Während das empfangene Arbeitnehmerentgelt je inländischen Arbeitnehmerin bzw. Arbeitnehmer zwischen 2010 und 2019 um 32,9 Prozent zunahm, legte die Anzahl an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Thüringen in dem gleichen Zeitraum lediglich um 0,1 Prozent zu.

Im Jahr 2020 führte die Corona-Krise in Thüringen, wie in allen anderen Bundesländern, zu drastischen negativen konjunkturellen Auswirkungen. Zum Beispiel nahm die Wertschöpfung in Thüringen preisbereinigt um 4,6 Prozent ab, im April 2020 war fast jeder fünfte Beschäftigte von Kurzarbeit betroffen [4] und die Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) stieg im Jahresdurchschnitt von 5,3 Prozent in 2019 auf 6,0 Prozent in 2020. Gleichzeitig ging die Anzahl an inländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern um 1,7 Prozent gegenüber 2019 zurück. Dabei dürfte der Rückgang der Anzahl an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern vor allem auf einen Rückgang bei der Zahl der marginal Beschäftigten (z. B. geringfügig entlohnte Beschäftigte) zurückzuführen sein [5].

Rückgang des Arbeitnehmerentgelts im Corona-Jahr 2020

In Folge des Rückgangs der Anzahl an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sank das Arbeitnehmerentgelt in Thüringen im Jahr 2020 gegenüber dem Vorjahr um 0,8 Prozent.⁶⁾ Bemerkenswert ist, dass dieser Rückgang während der Corona-Krise stärker ausfällt als zum Tiefpunkt der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 als das Arbeitnehmerentgelt um 0,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr schrumpfte. Gründe hierfür sind unter anderem, dass im Gegensatz zu der Finanzmarktkrise 2009/2010 die Corona-bedingten Einschränkungen sich auch stark auf den Dienstleistungssektor ausgewirkt haben, wohingegen die Krise 2009/2010 eher die Industrie betroffen hatte [6].

Im Vergleich zu der weitestgehend stetigen Entwicklung des empfangenen Arbeitnehmerentgelts wiesen die Unternehmens- und Vermögenseinkommen in dem Betrachtungszeitraum einen wesentlich volatileren Verlauf auf. Dies ist unter anderem in der sensibleren Reaktion der Unternehmens- und Vermögenseinkommen auf konjunkturelle Impulse begründet. Im Gegensatz zu den Unternehmens- und Vermögenseinkommen kann das empfangene Arbeitnehmerentgelt aufgrund von zum Beispiel tariflicher Vereinbarungen nicht so stark und erst zeitverzögert auf Änderungen der konjunkturellen Rahmenbedingungen reagieren.

5) Für eine ausführliche Diskussion der Entwicklung des Arbeitnehmerentgelts auf Bundesebene siehe [17].

6) Kurzarbeit wird in Deutschland als monetäre Sozialleistung gebucht, weshalb das Arbeitnehmerentgelt bereits um die Kurzarbeit reduziert ist und eine weitere Anpassung nicht nötig ist [18].

Zu Beginn der vergangenen Dekade spiegelten der Rückgang der Unternehmens- und Vermögenseinkommen um 3,6 Prozent im Jahr 2010 gefolgt von einem starken Wachstum von 6,1 Prozent in 2011 die einsetzende wirtschaftliche Erholung nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009/2010 wider. Im weiteren Verlauf bis 2015 stagnierten die Unternehmens- und Vermögenseinkommen weitestgehend. In dieser Zeit stand eine positive Entwicklung des Betriebsüberschusses bzw. des Selbstständigeneinkommens nur einem schwachen Zuwachs des Vermögenseinkommens gegenüber, welcher von den damals herrschenden niedrigen Zinsen beeinflusst wurde [7]. 2015 übte unter anderen eine Frühjahrs- und Frühsommertrockenheit einen negativen Einfluss auf die Erträge in der Thüringer Landwirtschaft aus [8]. Der daraus resultierende, gegenüber dem Vorjahr verringerte, Nettobetriebsüberschuss in der Landwirtschaft trug letztendlich auch zu dem im Jahr 2015 beobachteten Rückgang der Unternehmens- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte in Thüringen bei. Ab 2016 entwickelten sich die Unternehmens- und Vermögenseinkommen mit der einsetzenden konjunkturellen Belebung parallel zum empfangenen Arbeitnehmerentgelt. Ab 2019 wirkt sich die schon 2018 einsetzende Schwäche der Thüringer Industrie negativ auf die Unternehmens- und Vermögenseinkommen aus und geht mit einem Rückgang dieser Einkommensart um 3,7 Prozent einher.

Einbruch der Unternehmens- und Vermögenseinkommen im Jahr 2020

Wie bereits oben dargelegt, war die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2020 maßgeblich vom Corona-Infektionsgeschehen geprägt. In Folge dessen gingen die Unternehmens- und Vermögenseinkommen abermals um 7,1 Prozent gegenüber 2019 zurück. Bei der Interpretation der Entwicklung der Unternehmens- und Vermögenseinkommen

muss zwingend berücksichtigt werden, dass diese aufgrund unzureichender Datenquellen nicht originär berechnet werden und somit eine gewisse statistische Unschärfe aufweisen.

Vom Primäreinkommen zum Verfügbaren Einkommen

Wie oben dargestellt, entspricht das Primäreinkommen der privaten Haushalte ihren Einkommen aus Erwerbstätigkeit (als Angestellte oder Unternehmer) und Vermögen. Es stellt jedoch nicht unbedingt das Einkommen dar, über welches die privaten Haushalte tatsächlich verfügen können. Das Einkommen, das den privaten Haushalten wirklich zur Verfügung steht, wird maßgeblich durch staatliche Umverteilung durch Transfers beeinflusst. Im Gegensatz zum Primäreinkommen berücksichtigt das Verfügbare Einkommen nach dem Ausgabenkonzept diese Transfers. Es entspricht folglich dem Einkommen, das den privaten Haushalten letztlich zum Konsum und Sparen verwenden können. Aus diesem Grund wird es auch häufig als Indikator zur Messung des materiellen Wohlstandes herangezogen.

Um das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte zu erhalten, werden dem Primäreinkommen der privaten Haushalte empfangene laufende Transfers hinzugefügt und geleistete laufende Transfers abgezogen. Die privaten Haushalte erhalten zum Beispiel monetäre Sozialleistungen in Form von Rentenzahlungen oder Leistungen der Arbeitslosen-, gesetzlichen Kranken-, Unfall- und Pflegeversicherung. Daneben erhalten sie sonstige laufende Transfers wie zum Beispiel Zahlungen von Nichtlebensversicherungsleistungen. Dagegen werden die geleistete Einkommens- und Vermögenssteuer, Nettosozialbeiträge und geleistete sonstige laufende Transfers vom Primäreinkommen abgezogen.

Das verfügbare Einkommen bildet das Saldo des Kontos der sekundären Einkommensverteilung (Ausgabenkonzept):

Abbildung 6: Vom Primäreinkommen zum Verfügbaren Einkommen

Primäreinkommen
 +Empfangene monetäre Sozialleistungen
 +Empfangene sonstige laufende Transfers
 - Geleistete Einkommen- und Vermögensteuer
 - Nettosozialbeiträge
 - Geleistete sonstige laufende Transfers
 =**Verfügbares Einkommen**

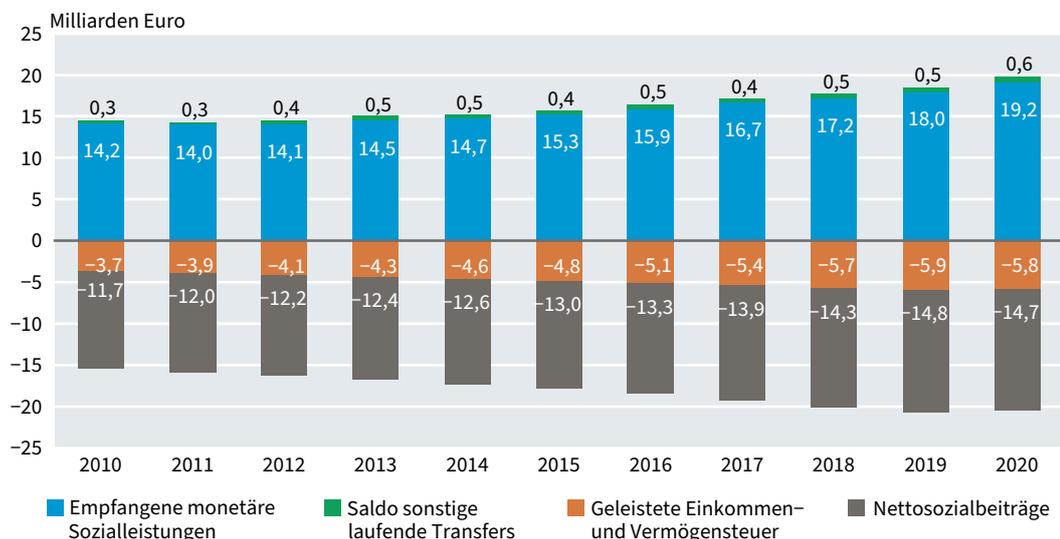
Im Jahr 2020 belief sich das Verfügbare Einkommen in Thüringen auf 44,5 Milliarden Euro. Da die geleisteten laufenden Transfers die empfangenen laufenden Transfers im Jahr 2020 um 700 Millionen Euro überstiegen, fiel das Verfügbare Einkommen dementsprechend um diesen Betrag geringer aus als das Primäreinkommen der privaten Haushalte. Insgesamt erhöhte sich das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte in Thüringen zwischen 2010 und 2020 um 25,5 Prozent und nahm somit in dem Zeitraum stärker zu als das Primäreinkommen der privaten Haushalte.

Umverteilung von Einkommen durch Steuern und Sozialbeiträge sowie Renten und Sozialleistungen

Im Jahr 2020 leisteten die privaten Haushalte in Thüringen laufenden Transfers in Höhe von 20,6 Milliarden Euro. Das entsprach 45,4 Prozent ihres Primäreinkommens. Den größten Anteil daran hatten die Nettosozialbeiträge, also Beiträge zur Renten-, Kranken-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung, auf die mit 14,7 Milliarden Euro 71,7 Prozent aller geleisteten Zahlungen entfielen. Die geleistete Einkommens- und Vermögenssteuer machte 5,8 Milliarden Euro aus, was einem Anteil von 29,3 Prozent an den gesamten geleisteten laufenden Transfers entsprach.

Den geleisteten laufenden Transfers standen 2020 empfangene Zahlungen in Höhe von 19,8 Milliarden Euro gegenüber, was 43,7 Prozent des Primäreinkommens entsprach. Davon entfiel mit 19,2 Milliarden Euro der überwiegende Teil auf empfangene

Abbildung 7: Transferzahlungen der privaten Haushalte in Thüringen 2010 bis 2020



Berechnungsstand: November 2021/Februar 2022

monetären Sozialleistungen, wobei die Alters- und Hinterbliebenenversorgung mit 12,7 Milliarden Euro hier den größten Teil ausmachte. Zusätzlich erhielten sie einen positiven Saldo in Höhe von 600 Millionen Euro aus empfangenen und geleisteten sonstigen laufenden Transfers.

Insgesamt flossen 2020 somit fast die gesamten geleisteten Zahlungen (96,4 Prozent) in Form von empfangenen laufenden Transfers wieder zurück an die privaten Haushalte.

Das Verfügbare Einkommen nahm im Jahr 2020 zu

Im Gegensatz zu dem Primäreinkommen der privaten Haushalte in Thüringen, welches im Corona-Krisen-Jahr 2020 in Thüringen um 2,0 Prozent rückläufig war, entwickelte sich das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte positiv. Im Jahr 2020 wuchs das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte um 1,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Gestützt wurde dieser Anstieg des Verfügbaren Einkommens vor allem auf eine deutliche Erhöhung der Ausgaben für die empfangenen monetären Sozialleistungen, die im Vergleich zu 2019 kräftig um 1,2 Milliarden Euro bzw. um 6,7 Prozent zulegen. Im Wesentlichen ist das Plus an empfangenen monetären Sozialleistungen auf erhöhte Zahlungen an Arbeitslosengeld, Kurzarbeitergeld und dem Kinderbonus zurückzuführen [9].

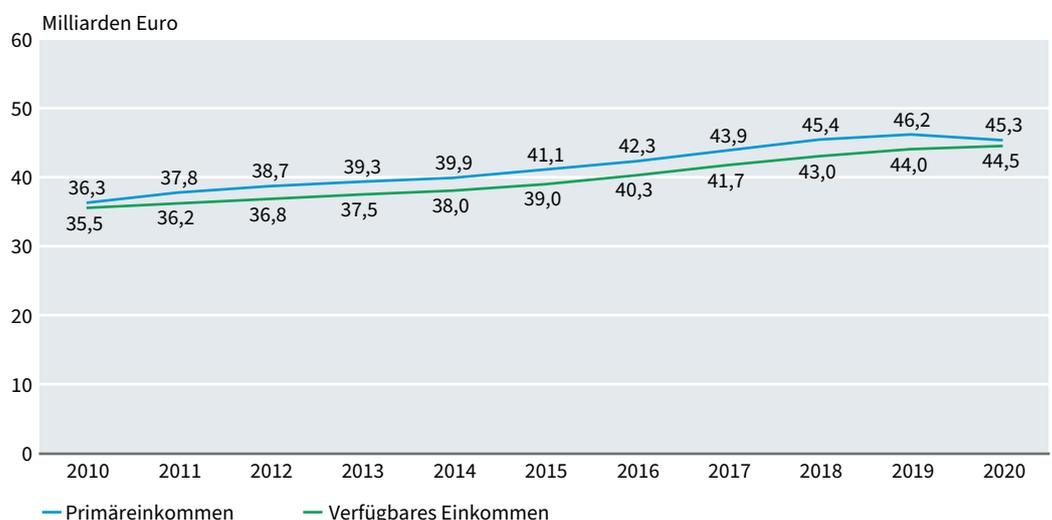
Gleichzeitig führte der Einbruch der Wirtschaftsleistung im Jahr 2020 zu einem merklichen Rückgang der Steuereinnahmen [10]. Dies äußerte sich in dem Konto der sekundären Einkommensverteilung der privaten Haushalte darin, dass die geleisteten Zahlungen für die Einkommens- und Vermögenssteuer im Jahr 2020 in Thüringen um 100 Millionen Euro (1,8 Prozent) im Vergleich zum Vorjahr abnahmen. Auch die geleisteten Zahlungen für die Nettosozialbeiträge fielen gegenüber 2019 um 80 Millionen Euro (0,6 Prozent) geringer aus. Beide Entwicklungen übten somit einen weiteren positiven Effekt auf das Verfügbare Einkommen aus.

Der Anstieg des Verfügbaren Einkommens in Verbindung mit dem Rückgang des Primäreinkommens im Corona-Jahr 2020 gegenüber 2019 zeigt, dass die Markteinkommen stärker von den Corona-bedingten Einschränkungen betroffen waren als das Verfügbare Einkommen. Insgesamt deutet dies darauf hin, dass die staatlichen Maßnahmen das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte stabilisiert haben [11, 12, 13].

Die Verwendung des Verfügbaren Einkommen

Die privaten Haushalte können ihr Verfügbares Einkommen entweder für den Konsum oder zum Sparen⁷⁾ verwenden, wobei sie den Großteil des Verfügbaren Einkommens konsumieren.

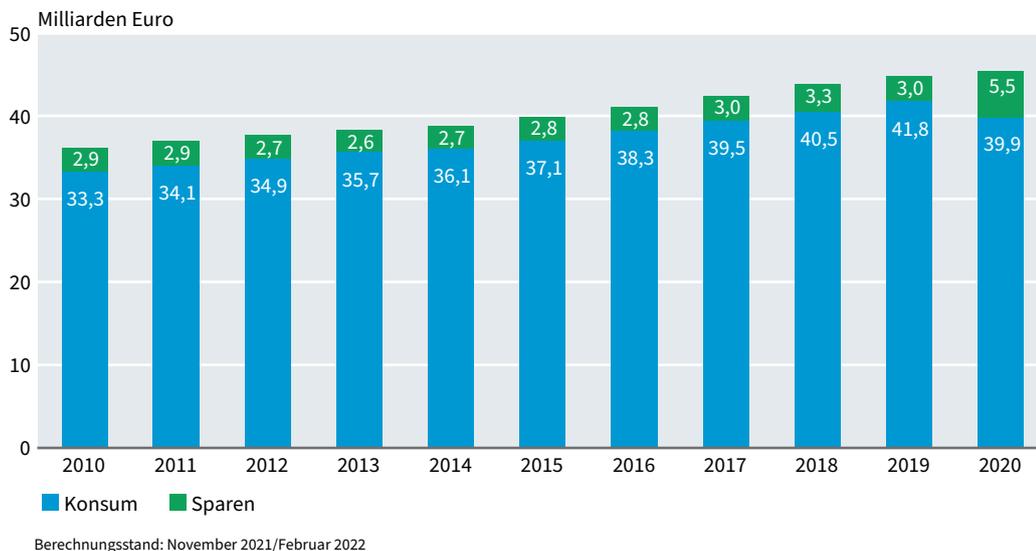
Abbildung 8: Primäreinkommen und Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte in Thüringen 2010 bis 2020



Berechnungsstand: November 2021/Februar 2022

7) Das Sparen der privaten Haushalte umfasst den nicht konsumierten Teil des Verfügbaren Einkommens zusätzlich der Zunahme der betrieblichen Versorgungsansprüche. Die Summe aus Privaten Konsumausgaben und Sparen der privaten Haushalte ist somit um die Zunahme der betrieblichen Versorgungsansprüche größer als ihr Verfügbares Einkommen.

Abbildung 9: Private Konsumausgaben und Sparen der privaten Haushalte in Thüringen 2010 bis 2020



Der Großteil des verfügbaren Einkommens wird konsumiert

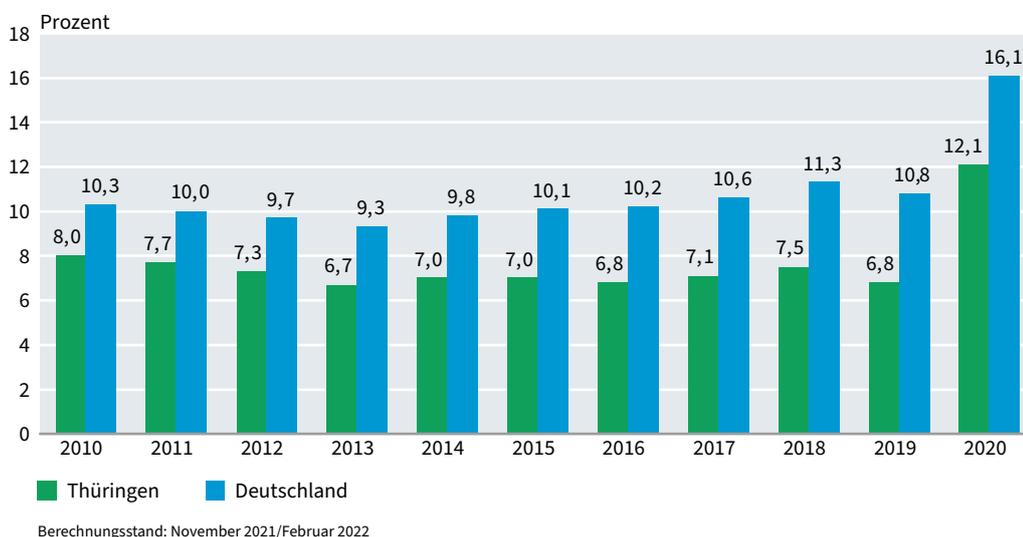
So beliefen sich die privaten Konsumausgaben in Thüringen im Jahr 2020 auf 39,9 Milliarden Euro und machten somit 89,5 Prozent des verfügbaren Einkommens aus.

Im Zuge der weitestgehend positiven gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zwischen 2010 und 2019 nahmen auch die privaten Konsumausgaben deutlich zu [14]. Insgesamt wuchs der private Konsum in diesem Zeitraum um 25,5 Prozent und nahm

somit auch etwas stärker zu als das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte, welches 2019 um 23,9 Prozent über dem Niveau von 2010 lag. Folglich nahm das Sparen der privaten Haushalte in dem betrachteten Zeitraum weniger stark zu als der private Konsum. Gegenüber 2010 wuchs die jährliche Ersparnis der privaten Haushalte um 5,5 Prozent. Gründe hierfür könnten das in dem Zeitraum herrschende niedrige Zinsniveau und die von den privaten Haushalten weiterhin erwarteten niedrigen Zinsen sein [15, 7].

2020 führte die Corona-Pandemie und die mit ihr einhergehenden Maßnahmen des Infektionsschutzes z. B. durch Geschäftsschließungen deutschlandweit

Abbildung 10: Sparquote der privaten Haushalte in Thüringen und Deutschland 2010 bis 2020



zu einer deutlichen Reduktion der Konsumausgaben der privaten Haushalte. In Thüringen gingen die Konsumausgaben der privaten Haushalte 2020 im Vergleich zu 2019 um 4,6 Prozent zurück. Dies stellt den stärksten Rückgang der privaten Konsumausgaben in Thüringen seit der Wiedervereinigung dar.

Starke Zunahme des Sparens im Jahr 2020

Die eingeschränkten Konsummöglichkeiten in Verbindung mit einem gestiegenen verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte führten in Thüringen im Jahr 2020 zu einem starken Anstieg des Sparens der privaten Haushalte im Vergleich zum Vorkrisenjahr 2019 [16]. In absoluten Werten nahm das Sparen der privaten Haushalte in Thüringen 2020 im Vorjahresvergleich um 2,5 Milliarden Euro zu, womit die Spartätigkeit der privaten Haushalte 2020 in Thüringen um 80,5 Prozent über dem Niveau von 2019 lag. Im Zuge dessen stieg auch die Sparquote⁸⁾ der privaten Haushalte in Thüringen von 6,8 Prozent im Jahr 2019 auf 12,1 Prozent im Jahr 2020 an – den höchsten jemals gemessenen Wert.

8) Sparquote der privaten Haushalte entspricht dem Verhältnis aus Sparen (zuzüglich der Zunahme der betrieblichen Versorgungsansprüche) zum verfügbaren Einkommen.

Das verfügbare Einkommen im Bundesländervergleich

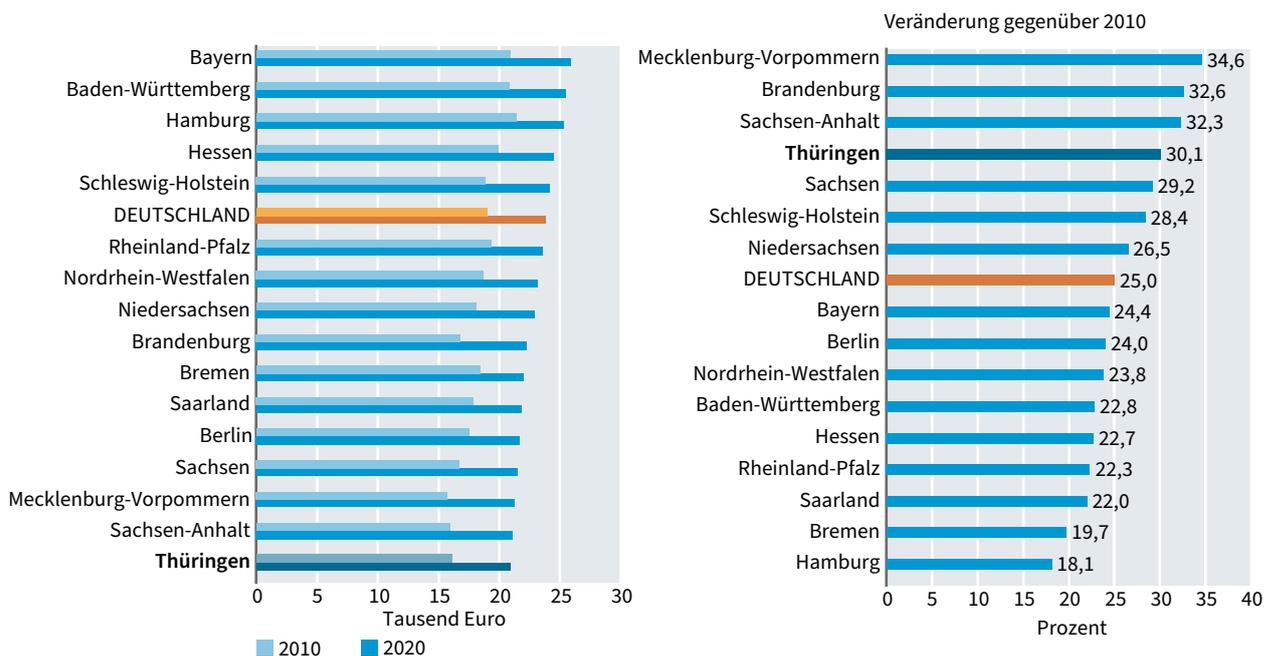
Eine Berechnung der verfügbaren Einkommen je Einwohnerin bzw. Einwohner ermöglicht es, die

Einkommen zwischen den Bundesländern zu vergleichen.

Im Jahr 2020 wiesen Bayern (25,9 Tausend Euro), Baden-Württemberg (25,5 Tausend Euro) und Hamburg (25,3 Tausend Euro) die höchsten verfügbaren Einkommen je Einwohnerin bzw. Einwohner auf. Am unteren Ende der Skala fanden sich ausschließlich ostdeutsche Länder wieder. Die geringsten Pro-Kopf-Werte für das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte im Jahr 2020 verzeichneten Mecklenburg-Vorpommern (21,2 Tausend Euro), Sachsen-Anhalt (21,1 Tausend Euro) und Thüringen (20,9 Tausend Euro). Im deutschlandweiten Mittel standen den Privaten Haushalten insgesamt 23,8 Tausend Euro als Einkommen je Einwohnerin bzw. Einwohner zur Verfügung. Das durchschnittliche verfügbare Einkommen der Privaten Haushalte je Einwohnerin bzw. Einwohner betrug in Westdeutschland (mit Berlin) 24,2 Tausend Euro, wohingegen es sich in Ostdeutschland (ohne Berlin) auf 21,5 Tausend Euro belief.

Dies bedeutet auch, dass die verfügbaren Einkommen je Einwohnerin bzw. Einwohner in Ostdeutschland (ohne Berlin) im Jahr 2020 bei 88,8 Prozent des westdeutschen Durchschnitts (mit Berlin) lagen. 2010 waren es mit 83,8 Prozent noch gut 5 Prozentpunkte weniger. Auffällig ist außerdem, dass das verfügbare Einkommen je Einwohnerin bzw. Einwohner in Brandenburg (22,3 Tausend Euro) 2020 schon über dem Niveau von Bremen (22,0 Tausend Euro) und

Abbildung 11: Verfügbares Einkommen 2010 und 2020 je Einwohnerin bzw. Einwohner



Berechnungsstand: November 2021/Februar 2022

des Saarlandes (21,8 Tausend Euro), den beiden schwächsten Westdeutschen Bundesländern, lag.

Abbildung 10 zeigt außerdem, dass das verfügbare Einkommen je Einwohnerin bzw. Einwohner in Thüringen zwischen 2010 und 2020 um insgesamt 30,1 Prozent gewachsen ist. Noch größere Zuwächse wurden in Mecklenburg-Vorpommern (34,6 Prozent), gefolgt von Brandenburg (32,6 Prozent) und Sachsen-Anhalt (32,3 Prozent) beobachtet. Am wenigsten wuchs das verfügbare Einkommen je Einwohnerin bzw. Einwohner im Beobachtungszeitraum im Saarland (22,0 Prozent), in Bremen (19,7 Prozent) und in Hamburg (18,1 Prozent).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte je Einwohnerin bzw. Einwohner in Ostdeutschland (ohne Berlin) im Jahr 2020 weiterhin deutlich unter dem Niveau der Westdeutschen Länder (mit Berlin) lag. Jedoch hat sich dieser Unterschied seit 2010 verringert, da das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte je Einwohnerin bzw. Einwohner in Ostdeutschland (ohne Berlin) stärker zugenommen hat als im Westen (mit Berlin). So ist das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte je Einwohnerin bzw. Einwohner in Ostdeutschland (ohne Berlin) in dem betrachteten Zeitraum um insgesamt 31,3 Prozent gewachsen. Dagegen lag das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte je Einwohnerin bzw. Einwohner in Westdeutschland (mit Berlin) im Jahr 2020 23,9 Prozent über dem Niveau von 2010. Insgesamt spiegelt der zwischen 2010 und 2020 geringere Unterschied in den verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte je Einwohnerin bzw. Einwohner in Ost- und Westdeutschland den weiterhin andauernden Aufholprozess Ostdeutschlands wider.

Literaturverzeichnis

- [1] J. Stiglitz, S. Amartya und J.-P. Fitoussi, „Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress,“ 2009.
- [2] Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und Conseil d'analyse économique, „Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit: Ein umfassendes Indikatorensystem. Expertise im Auftrag des deutsch-französischen Ministerrates,“ Wiesbaden, 2010.
- [3] F. Schwahn und N. Schwarz, „Einkommensverteilung als Baustein der Wohlfahrtsmessung: Ein Beitrag der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen,“ WISTA, Nr. 10, pp. 829–842, 2012.
- [4] Bundesagentur für Arbeit Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen, „Kurzarbeit-Bilanz 2020: Nahezu jeder fünfte Beschäftigte in Thüringen zeitweise von Kurzarbeit betroffen,“ 22.01.2022. [Online]. Available: <https://www.arbeitsagentur.de/vor-ort/rd-sat/vor-ort/rd-sat/presse/2021-005>.
- [5] H. Gartner, C. Hutter und W. Enzo, „Wie der Arbeitsmarkt zwei sehr unterschiedliche Krisen bewältigt,“ IAB-Kurzbericht, Nr. 21, 2021.
- [6] M. Grömling, T. Hentze und H. Schäfer, „Wirtschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie in Deutschland,“ IW-Trends, Nr. 1, 2022.
- [7] M. Demary, „Entwicklung des Geldvermögens der privaten Haushalte in Zeiten niedriger Zinsen,“ IW Trends, Nr. 2, 2020.
- [8] Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, „Besondere Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) 2015,“ 2016.
- [9] M. Kuhn, W. B. R. Adler, J. Grütz, C. Janz, P. Kuntze, T. Luh, P. Schmidt, N. Schwarz und D. Seeger, „Die Wirtschaft im Schatten der Corona-Pandemie,“ WISTA, S. 34–48, 2021.
- [10] Bundesministerium für Finanzen, „Die Steuereinnahmen des Bundes und der Länder im Haushaltsjahr 2020,“ Monatsbericht des BMF, Nr. 1, 2012.
- [11] M. Beznoska, J. Niehues und M. Stockhausen, „Stabil durch die Krise: Verteilungsfolgen der Corona-Pandemie - eine Mikrosimulationsanalyse,“ IW-Trends, 2020.

- [12] K. Bruckmeier, A. Peichl, M. Popp und T. Wollmershäuser, „Distributional effects of macroeconomic shocks in real-time,“ *The Journal of Economic Inequality*, Nr. 19, S. 459–487, 2021.
- [13] Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, „Jaresgutachten 21/22,“ 2021.
- [14] H. Bardt und M. Grömling, „Privater Konsum in Deutschland,“ *IW-Trends*, Nr. 2, 2021.
- [15] P. Marek, „Sparverhalten im Niedrigzinsumfeld - Ergebnisse der PHF Sommerbefragung 2016,“ *Bundesbank Research Brief*, Nr. 12, 2017.
- [16] R. Gropp und W. McShane, „Why are Households Saving so much During Corona Recession?,“ *IWH Policy Notes*, Nr. 1, 2021.
- [17] W. Adler, T. Luh und N. Schwarz, „Entwicklung von Arbeitseinkommen und Lohnquote - Berechnungskonzepte und Ursachen von Veränderungen,“ *WISTA*, Nr. 2, S. 77–92, 2022.
- [18] P. Schmidt und S. Hauf, „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen: Besonderheiten bei den Staatsaggregaten in der Corona-Pandemie,“ *WISTA*, Nr. 1, 2022.